

Lesen Sie mehr unter [landundgemeinde.info](http://landundgemeinde.info)

# Gemeinde der Zukunft

**Visionäre Konzepte,  
wegweisende Technologien  
und inspirierende Projekte**

Österreichs Gemeinden als  
Vorreiterinnen einer nachhaltigen  
und lebenswerten Zukunft

**Moderne  
Mobilitätskonzepte**  
Zukunftsweisende  
Ideen und Projekte,  
die unsere Gemeinden  
formen und prägen

Seite 04

**Fachkräftemangel**  
Österreichs  
Verantwortungs-  
träger:innen navigieren  
durch herausfordernde  
Zeiten

Seite 09

**Finanzen**  
Wie können  
Gemeinden konkret  
von Fördermitteln  
profitieren? Im Interview  
mit dem Finanzminister

Seite 10





IN DIESER AUSGABE



**Gemeindemitarbeiter  
„condsty“  
begeistert**  
24,3 Mio. TikTok-Follower



**Über die unentdeckten  
Möglichkeiten von  
Stadtmobiliar**

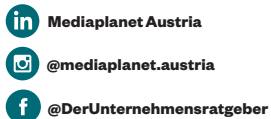
Stadtmöbel sind mehr als bauliche  
Elemente im öffentlichen Raum

Project Manager: **Maximilian Listl**  
Business Development Manager: **Anna Deisenhammer, BA**  
Sales Director: **Florian Rohm, BA**  
Lektorat: **Sophie Müller, MA**  
Layout: **Daniela Fruhwirth**  
Managing Director: **Bob Roemké**

Medieninhaber: **Mediaplanet GmbH, Bösendorferstraße  
4/23, 1010 Wien, ATU 64759844 · FN 322799 FG Wien**  
Impressum: <https://mediaplanet.com/at/impressum/>  
Distribution: **Der Standard Verlagsgesellschaft m.b.H.**  
Druck: **Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H. &  
Co.KG**

Kontakt bei Mediaplanet: Tel: **+43123634380**  
E-Mail: [hello-austria@mediaplanet.com](mailto:hello-austria@mediaplanet.com)  
ET: **28.06.2023**

Bleiben Sie in Kontakt:



VORWORT

# Liebe Leser:innen!



**OSR Mag.  
Dr. Thomas  
Weninger**  
MLS – General-  
sekretär des  
Österreichischen  
Städtebundes

**A**ktuell laufen die Verhandlungen für den Finanzausgleich ab 2024 und eines steht fest: Es braucht viele Hebel, um die Städte und Gemeinden finanziell so auszustatten, dass sie ihre Aufgabe – die Bereitstellung der öffentlichen Leistungen – zu der sie laut Verfassung verpflichtet sind, in gewohnter Weise erfüllen können.

Die Städte haben zuletzt ordentlich „draufgezahlt“. Sie haben immer mehr Aufgaben übernommen, für die sie mehr bezahlt haben. Denn sie haben in Kindergärten, Pflegeheime und Schulen investiert, aber gleichzeitig Mindereinnahmen durch die ökosoziale Steuerreform und die Abschaffung der kalten Progression hinnehmen müssen. So stiegen im Jahr 2023 die Ausgaben doppelt so stark wie die Einnahmen, das heißt, die Städte haben mit ihrer Liquidität zu kämpfen und können nicht mehr so viel investieren.

Dazu kommt, dass Kindergärten und Ganztagschulen sowie Angebote für den öffentlichen Verkehr ausgebaut und eine Vielzahl an Maßnahmen zur Energiewende sowie zur Anpassung an den Klimawandel getroffen werden müssen. Die Finanzierung der öffentlichen Leistungen passiert derzeit vor allem über Anschubfinanzierungen,

15-a-Vereinbarungen und Investitionszuschüsse. Der Österreichische Städtebund fordert daher im Zuge der laufenden FAG-Verhandlungen eine Anpassung der vertikalen Verteilung. Dabei ist die Dynamik der Gemeindeausgaben zu beachten und die Daseinsvorsorge abzusichern.

Für eine neue vertikale Verteilung gibt es viele gute Gründe: Die Bevölkerung in den Städten baut auf die öffentlichen Leistungen. Sie ist auf Kindergärten, Schulen und den öffentlichen Verkehr angewiesen, aber auch darauf, dass die Müllabfuhr regelmäßig kommt, die Trinkwasserversorgung funktioniert und die Abwasserentsorgung gewährleistet ist.

Bürgermeister:innen schauen darauf, dass es ihren Mitmenschen in der Stadt oder Gemeinde gut geht und dass alle gleichermaßen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Das muss der Politik etwas wert sein!

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Magazins! ■

Thomas Weninger,  
Generalsekretär des  
Österreichischen Städtebundes



**WERBUNG  
Post  
Business**

**Mit EinfachWerben finden Sie neue Mitglieder im Handumdrehen.**

Die EinfachWerben Self-Services der Post sind so einfach, dass aus Ihrem Verein Ihre eigene Werbeagentur wird. Ob Sie Ihre nächste Veranstaltung bewerben oder neue Mitglieder suchen: Sie gestalten Flyer und Online-Banner in wenigen Minuten selbst. Buchung und Versand beauftragen Sie mit ein paar Klicks.

Einfach ausprobieren: [post.at/einfachwerben](http://post.at/einfachwerben)





# Das Gemeindeleben zentimetergenau vermessen

FOTO: PRIVAT CHRISTIAN KLUG



**Michael Hülbauer**  
Bürgermeister von Ferschnitz

## „DIE IMPLEMENTIERUNG LIEF ÄUSSERST SCHNELL“

### Seit wann nutzen Sie in Ferschnitz EPOSA?

Wir nutzen EPOSA seit 2017. Wir haben damals die Straßenbeleuchtung umgestellt und einen Beleuchtungskataster erstellt. Da war die Technik sehr wertvoll und hilfreich bei den Vermessungen der Abstände. Wir sind im Zuge einer kleineren Sitzung über das System informiert worden und haben uns gleich danach erkundigt, worüber wir heute weiterhin sehr froh sind.

### Also gab es anfangs keine Skepsis?

Eigentlich nicht – zum Glück haben wir einen Amtsleiter, der da sehr aufgeschlossen ist und dieses System schnell im Griff gehabt hat. Es gab vielleicht die üblichen Anlaufschwierigkeiten mit neuen Systemen, aber das war überschaubar. Große Probleme hat es nicht gegeben, es hat alles sehr rasch funktioniert. Die Implementierung lief daher äußerst schnell.

### In welchen Bereichen setzen Sie EPOSA ein?

Bei der Breitbandverlegung war EPOSA sehr wichtig, aber auch bei der Erweiterung des Ortswassernetzes haben wir das System gebraucht. Ebenso ist EPOSA beim Kanalausbau permanent im Einsatz.

### Was hat sich konkret durch EPOSA verbessert?

Es geht alles ein bisschen einfacher und die Arbeitsabläufe sind schneller. Vorher war das etwas mühseliger – da hat uns EPOSA das Leben schon in vielerlei Hinsicht erleichtert. Und dadurch haben sich auch Einsparungen ergeben. Wir möchten das System aufgrund unserer Erfahrungen auf keinen Fall mehr missen.

### Also können Sie es auch anderen Gemeinden empfehlen?

Durchaus. Ich rate anderen Gemeinden, über den eigenen Schatten zu springen und nicht zu skeptisch gegenüber diesem neuen System zu sein. Ausprobieren – und man wird begeistert und zufrieden sein. ■

Das GPS-Service EPOSA hat zahlreiche Einsatzmöglichkeiten. Insbesondere Gemeinden können davon profitieren. Kundenbetreuer Christian Klug erklärt, wie.



**Christian Klug**  
Abteilungsleiter Geoinformation und Vermessung

### Was genau verbirgt sich hinter EPOSA?

Dahinter stecken zwei Schienen von Dienstleistungen: Zum einen bieten wir einen Echtzeitservice mit Korrekturdienst an, mit dem man die Positionsbestimmung am Arbeitsort auf ein bis drei Zentimeter – in Hinblick auf normale GPS-Systeme – verbessern kann. Zum anderen sammeln wir all die Daten, die wir auf den Referenzstationen aufzeichnen, um Korrekturdaten zu berechnen. Diese Daten kann man auch für nachträgliche Berechnungen downloaden.

### Ihr Kund:innenstamm setzt sich vor allem aus den Gemeinden zusammen. Inwieweit ist das System gerade für diese interessant?

Bei den Gemeinden ist es sehr oft der Bauhof, der kleinere Bauprojekte im Tiefbau oder bei der Leitungsverlegung mit EPOSA vermisst und dokumentiert; aber auch im Tourismusbereich wird es oft verwendet – etwa um Wanderwege,

Wegweiser oder Rastplätze zu kartieren. Teilweise wird EPOSA von Gemeinden auch im Immobilienmanagement genutzt, um die eigenen Grundstücke zu dokumentieren und zu vermessen.

### Welche Vorteile bietet EPOSA im Vergleich zu ähnlichen Alternativen?

Wir unterscheiden uns von anderen Anbietern dadurch, dass hinter EPOSA mit Wiener Netze, ÖBB Infrastruktur und Energie Burgenland drei große Unternehmen stehen, die gewohnt sind, ihre Dienstleistungen 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche anzubieten. Und genau diese Infrastruktur ermöglicht es uns, auch dem EPOSA-User dieses Service anzubieten. Die Qualität, die Genauigkeit und die Verfügbarkeit, die wir angeben, werden zudem jährlich TÜV-zertifiziert. Das kenne ich von den anderen Anbietern, die in Österreich auf dem Markt sind, nicht. ■



Auch im laufenden Betrieb sind die EPOSA-Services nützlich: beispielsweise zur Wegoptimierung und Aufzeichnung gefahrener Strecken mit Fahrspurgenauigkeit im Entsorgungsbereich oder für den Schneeräumdienst.  
[www.eposa.at](http://www.eposa.at)





# Gemeinden stellen heute die Weichen für die Zukunft

FOTO: SHUTTERSTOCK



**VCÖ** MOBILITÄT MIT ZUKUNFT

Die Mobilität für die Bevölkerung in den Gemeinden klimaverträglicher, gesünder und kostengünstiger machen? Ja, das geht gut!



FOTO: VCÖ / RITA NEWMAN

**Christian Gratzner**  
VCÖ – Mobilität  
mit Zukunft

In den ländlichen Regionen haben Haushalte höhere Mobilitätsausgaben als in den Städten. Die in der Vergangenheit geschaffenen Siedlungs- und Verkehrsstrukturen haben viele vom Auto abhängig gemacht, was sowohl den Menschen als auch der Umwelt teuer kommt. Zersiedelung macht Alltagswege länger und erhöht den Verkehrsaufwand und in den Familien den Zeitaufwand für Elterntaxi-Dienste. Für die Gemeinden steigen die Erschließungskosten und auch die langfristigen Kosten, etwa für die mobile Pflege.

Doch Strukturen können verändert werden. Auch in Gemeinden und in ländlichen Regionen können ein gutes, klimaverträgliches Mobilitätsangebot geschaffen und damit die Freiheit in der

Verkehrsmittelwahl erhöht werden. In den Regionen ist die Hälfte der Alltagswege kürzer als fünf Kilometer. Eine gute Rad-Infrastruktur schafft die Möglichkeit, kürzere Wege kostengünstig und gesund mit dem Fahrrad zu fahren. Zwei Drittel der Alltagswege sind kürzer als zehn Kilometer, was mit Elektrofahrrädern auch bei Steigungen gut bewältigbar ist.

Gemeinden, die ihre Ortskerne und die Nahversorgung stärken, ermöglichen es ihrer Bevölkerung, Einkäufe bewegungsaktiv zu Fuß oder per Rad zu erledigen, und beleben damit den Ort. Mit Verkehrsberuhigung und Begrünung können Treffpunkte für die Bevölkerung geschaffen werden, was die Dorfgemeinschaft stärkt. So hat beispielsweise die 3.000-Seelen-Gemeinde Göfis in Vorarlberg den

Dorfplatz, der vorher ein Autoparkplatz war, zu einem lebendigen Ortszentrum mit Café, Bücherei, Veranstaltungsbühne und Spielplatz umgestaltet. Göfis wurde dafür beim VCÖ-Mobilitätspreis ausgezeichnet.

Dichtere Siedlungskerne ermöglichen auch ein besseres öffentliches Verkehrsangebot. Linienbusse können mit Anrufsammeltaxis oder Gemeindebussen ergänzt werden. Immer mehr Gemeinden bieten E-Carsharing oder ein Transportrad zum Ausleihen an, was einigen Haushalten das Zweitauto erspart. Eines ist gewiss: Mehr klimaverträgliche Mobilität verbessert die Lebensqualität und bringt der Bevölkerung und der Gemeinde insgesamt vielfachen Nutzen. ■



Lesen Sie  
mehr unter:  
[www.vcoe.at](http://www.vcoe.at)

Entgeltliche Einschaltung



# Postbus Shuttle: Mobilität neu gestalten - Lebensqualität schaffen

Das Postbus Shuttle ist ein einzigartiges Angebot, das Mobilitätslücken im ländlichen Raum schließt, indem es die berühmte "Erste und letzte Meile" zu Bus und Bahn bedient und innerörtliche Erreichbarkeit für Jede:n sicherstellt. Als Alternative zum Privat-PKW bietet es bedarfsorientiert, also ohne festen Fahrplan, flexible, individuelle und nicht zuletzt preiswerte Mobilität – in enger Abstimmung mit dem bestehenden öffentlichen Verkehr. Privatpersonen, aber auch Gastronomie, Hotellerie oder Ordinationen, können ganz einfach Fahrten buchen, die vom Postbus Shuttle-System gebündelt und von regionalen Verkehrsunternehmen durchgeführt werden.



FOTO: MARKTGEMEINDE KAMMERN

## LIESINGTAL: Lösungen für Dorfgemeinschaft und Klimaschutz

### Herr Bürgermeister Dobnigg, warum gab es Bedarf für einen Öffi-Ausbau?

Unsere Gemeinden haben eine Fläche von ca. 325 km<sup>2</sup>. Für Menschen, die auf das Auto verzichten wollen, oder auch für die älteren Bewohner:innen war das bestehende Angebot nicht ausreichend, um Erledigungen zu machen oder aktiv am Dorfleben teilzunehmen. Um dieses Manko zu beheben, haben wir uns mehrere Angebote angesehen. Da wir die Zusammenarbeit als sehr kooperativ erlebt haben, haben wir uns, auch in Rücksprache mit den Menschen im Liesingtal, für das Postbus Shuttle entschieden.

### Wie läuft es bisher?

Nach einem Jahr kann man sagen, dass es sehr gut und immer besser angenommen wird. Mittlerweile sind auch viele Vereine in der Region mit an Bord, weil es auch für deren Mitglieder:innen viele Vorteile hat. Das Postbus Shuttle bringt die Leute zusammen und sorgt so für mehr Austausch in den Gemeinden. Gleichzeitig leisten wir auch noch einen Beitrag zum Klimaschutz. ■

**Karl Dobnigg**  
Bürgermeister der Marktgemeinde Kammern



FOTO: GEMEINDE OBERHOFEN

## MONDSEELAND: Nachhaltige Mobilität für Einheimische und Tourist:innen

### Frau Bürgermeisterin Höllwarth-Kaiser, wie kam es zur Zusammenarbeit mit Postbus?

Unseren sieben Gemeinden war ein engmaschiges Netz an Haltepunkten sehr wichtig. Das wäre mit herkömmlichen Linienbussen unmöglich und zu teuer gewesen. Wir sind somit schnell auf ein nachfragebasiertes Mobilitätssystem gekommen. Bei Postbus hat man sich für unsere Fragen in persönlichen Treffen Zeit genommen. Uns war außerdem wichtig, das System gemeinsam kontinuierlich weiterentwickeln zu können.

### Wie wird das Postbus Shuttle angenommen?

Niemand hat weiter als 300 Meter bis zur nächsten Haltestelle. Das ist mit ein Grund dafür, dass das System inzwischen gut angenommen wird. Unsere Bevölkerung profitiert doppelt davon: Einerseits nutzt sie selbst die Busse, andererseits gibt es aber auch immer mehr Tourist:innen, die im Urlaub ohne Auto unterwegs sind – das Shuttle ist dabei sehr gut auf Bus und Bahn abgestimmt. So können wir Mobilität in der Region nachhaltig stärken und CO<sup>2</sup> einsparen. ■

**Elisabeth Höllwarth-Kaiser**  
Bürgermeisterin der Gemeinde Oberhofen am Irrsee

**O-TON:** Das Postbus Shuttle ist für ländliche und suburbane Gemeinden das Ticket zur Mobilitätswende. Auch im städtischen Bereich schließt es Mobilitätslücken und stärkt so erfolgreich regionale Wirtschaftskreisläufe und sozialen Zusammenhalt.  
*Tibor Jermendy,*  
Head of On-Demand Mobility bei Postbus

**Einfach und flexibel:** Fahrten mit dem Postbus Shuttle können bis zu vier Wochen im Voraus mit der App gebucht werden. Damit alle die App nutzen können, finden in Kooperation mit den Gemeinden Schulungen für die richtige Bedienung statt. Außerdem können Fahrten über das Shuttle Interface-Netzwerk bei Partnerbetrieben in der Region gebucht werden.



Lesen Sie mehr unter:  
[postbus-shuttle.at](https://postbus-shuttle.at)



# Das Modell der ÖV-Güteklassen

Die ÖV-Güteklassen sind ein österreichweit einheitliches Modell zur räumlichen Darstellung der Erschließungsqualität von Standorten und Gebieten durch öffentliche Verkehrsmittel.



Das Modell erfasst, wie gut die Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist. Diese Qualität setzt sich aus drei Kriterien zusammen:

- 1) Rang des verfügbaren Verkehrsmittels in Beziehung gesetzt mit**
- 2) durchschnittliche Intervalle zwischen 6 und 20 Uhr**
- 3) Entfernung zur Haltestelle (mit zunehmender Distanz sinkt die Güteklasse)**

Aus diesen drei Kriterien erhält man Kategorien von A (sehr gut) bis G.



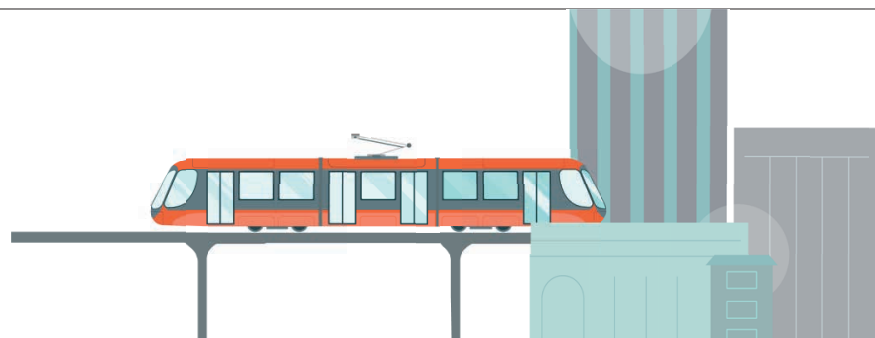


Tabelle: Berechnung der Kennzahl für Öffi-Qualität anhand von fünf österreichischen Bezirken:

ÖV-Güteklasse	A	B	C	D	E	F	G	nichts	Kennzahl für Öffi-Qualität
Multiplikator	7	6	5	4	3	2	1	0	
<b>Bezirk</b>	<b>BEVÖLKERUNGSANTEIL IN PROZENT INNERHALB EINER ÖV-GÜTEKLASSE</b>								
<b>Alsergrund (Wien)</b>	91,40	8,60	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	6,91
<b>Bregenz</b>	4,74	13,80	26,15	23,45	11,47	9,83	6,56	4,00	4,01
<b>Jennersdorf</b>	0,00	0,04	3,04	6,47	8,85	12,63	23,50	45,47	1,17
<b>Mödling</b>	2,92	12,76	28,43	27,28	17,98	7,05	3,10	0,48	4,19
<b>Zwettl</b>	0,07	0,41	1,56	3,82	5,77	13,18	30,17	45,02	1,00

QUELLE: [HTTPS://WWW.OEROK.GV.AT/RAUM/THEMEN/RAUMORDNUNG-UND-MOBILITAET](https://www.oerok.gv.at/raum/themen/raumordnung-und-mobilitaet)  
 QUELLE: [HTTPS://AWBLOG.AT/WOVON-HAENGT-DER-BESITZ-EINES-AUTOS-AB/](https://awblog.at/wovon-haengt-der-besitz-eines-autos-ab/)

Entgeltliche Einschaltung



## ISTmobil revolutioniert Mobilität im ländlichen Raum

Bedarfsgerechte und ökologisch sowie ökonomisch nachhaltige Mobilitätsangebote im ländlichen Raum zu schaffen ist das Ziel der steirischen **ISTmobil GmbH**. Hierfür betreibt **ISTmobil** einerseits selbst Mikro-ÖV-Systeme, andererseits werden diverse nationale und internationale On-Demand-Verkehre in rund 300 österreichischen und deutschen Gemeinden mit der **ISTmobil**-Dispositionsoftware gesteuert. Dass **ISTmobil** eine funktionierende Mobilitätslösung ist, zeigt sich am Erfolgsprojekt Bezirk Korneuburg **ISTmobil**, das bereits im 9. Betriebsjahr für bedarfsorientierte, leistbare und nachhaltige Mobilität für alle sorgt!

**Frau Schneider, als Regionsmanagerin sind Sie verantwortlich für die strategische Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung der Regionalentwicklung und Verbesserung der Lebensqualität in der Region. Sie entwickeln Projekte und Initiativen, die auf die Bedürfnisse der Region zugeschnitten sind. Wie kam es zur Kooperation zwischen der Region Korneuburg und ISTmobil und welche Ziele wurden verfolgt?**

Eine mangelnde öffentliche Verkehrsanbindung in den Randgemeinden war der Auslöser für die Zusammenarbeit zwischen der Region Korneuburg und **ISTmobil**. Hauptziel war es, eine einheitliche Mobilitätslösung für den Bezirk zu schaffen und den Bürger:innen eine Alternative zum Zweit- oder Drittauto zu bieten. **ISTmobil** entwickelte in Abstimmung mit den Partnern die Planung von Haltepunkten, Betriebszeiten, Tarifen und Finanzierung.



FOTO: LEADERREGION WIENVIERTTEL DONAURAIUM

**Wie wurden die Bedürfnisse der Bürger:innen bei der Gestaltung des ISTmobil-Konzepts berücksichtigt?**

Bei der Ausarbeitung wurden die teilnehmenden Gemeinden sehr stark eingebunden und Rückmeldungen der Bevölkerung berücksichtigt. Bei regelmäßigen Evaluierungsgesprächen zwischen **ISTmobil** und der Projektpartner der Region werden diese nun gemeinsam bearbeitet und, wo es möglich ist, ins System integriert. Zudem

finden regelmäßige Kund:innenbefragungen und Befragungen der teilnehmenden Verkehrsunternehmer:innen statt.

**Wie verlief die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und ISTmobil?**

Die Zusammenarbeit zwischen **ISTmobil** und den Gemeinden verlief sehr gut. Es bestand eine enge Kooperation mit dem Regionsbüro 10vorWien, um administrative und öffentlichkeitswirksame Agenden zeitnah abzuwickeln.

**Wie hat das Mobilitätsangebot von ISTmobil die Lebensqualität verbessert?**

Etwa 36 % der Fahrten dienen als Zubringer zum öffentlichen Verkehr. Das Hauptziel, die „letzte Meile“ zu überwinden, wurde erreicht. Besonders für mobilitätseingeschränkte Personen hat sich die Mobilität stark verbessert, was die Lebensqualität der Bewohner:innen erhöht. ■



# Gemeindemitarbeiter "condsty" begeistert 24,3 Mio. TikTok-Follower

Unter dem Pseudonym „condsty“ begeistert Christoph Brückner online seine Fans mit Videoillusionen und kreativen Zeichnungen. Als Teil der Gemeinde Wölbling ist er offline als Gemeindemitarbeiter verantwortlich für die Instandhaltung und Pflege der öffentlichen Räume, Straßen und Infrastruktur. Seine Arbeit sorgt dafür, dass die Bürger:innen in einer sauberen, sicheren und attraktiven Umgebung leben können.



FOTO: CHRISTOPH BRÜCKNER



FOTO: MARCEL GREINER

**Christoph Brückner**  
Gemeindemitarbeiter und TikTok-Star

## Was sind deine täglichen Aufgaben als Gemeindemitarbeiter? Kannst du uns einen Überblick über deine Arbeit geben?

Meine täglichen Aufgaben sind sehr vielfältig und abwechslungsreich; genau das ist es auch, was ich an meiner Arbeit als Gemeindemitarbeiter liebe. In der Früh hole ich die Kinder mit dem Kindergartenbus. Im Kindergarten fallen auch immer wieder mal größere oder kleinere Instandhaltungsarbeiten an: Von der Holzspielküche, die einen neuen Anstrich braucht, bis hin zum neuen Gruppenraum, der gestrichen werden muss. Nicht zu vergessen ist der Garten des Kindergartens; der wird natürlich auch von uns Gemeindemitarbeitern gepflegt.

Mein Tätigkeitsbereich in der Gemeinde umfasst also vor allem Restaurations-, Maler- und Lackierarbeiten, da ich gelernter Maler und Vergolder bin. Viele Arbeiten sind bei uns aber witterungsabhängig. Wie man sich sicher vorstellen kann, gibt es in einer Gemeinde viele Grünflächen, die Pflege brauchen. Rasenmähen und Grünschnitt gehören zu den Haupttätigkeiten.

Im Sommer steht unser Waldbad im Fokus. Bei Schönwetter hat es durchgehend bis 20 Uhr geöffnet. Der Bademeisterdienst, muss ich sagen, ist mein liebster Arbeitsbereich in der Gemeinde.

Aber da stehen noch viele weitere Aufgaben auf der To-Do-Liste eines Gemeindemitarbeiters, z. B. regelmäßige Kontrolle der Spielgeräte am Spielplatz, Sperrmüllentsorgung, Vorbereitungen für den Markttag, Schilder aufstellen, Tafeln montieren, Geschwindigkeitsmessgerät installieren, Fahnen bei der Gemeinde aufhängen, Kanäle kontrollieren, sämtliche Reparaturarbeiten, die in der Gemeinde anfallen, aufgelassene Gräber schottern etc. Und auch alle Materialeinkäufe werden in Absprache mit oder wenn möglich regional von mir eingekauft. Ich könnte noch lange weiter erzählen, das würde aber den Platz sprengen!

## Wie sieht dein typischer Arbeitstag aus? Gibt es bestimmte Aufgaben oder Projekte, die du regelmäßig durchführst?

Mein typischer Arbeitstag beginnt um 6 Uhr 30 bei der Gemeinde, hier wird abgestempelt. Zuerst fahre ich eine Runde mit dem Kindergartenbus, hole die Kinder der Gemeinde von zuhause ab und bringe sie in den Kindergarten. Eventuell fällt noch eine Arbeit im Kindergarten an, dann erledige ich die auch gleich mit. Am Vormittag werden dann sämtliche Aufgaben erledigt, die gerade anfallen, derzeit ist es das Rasenmähen. Zu Mittag hole ich die Kinder wieder mit dem

Kindergartenbus ab und bringe sie nach Hause. Meine Mittagspause von 30 Minuten kann ich, weil ich in der Gemeinde arbeite und auch wohne, zuhause verbringen. Das empfinde ich als großen Vorteil.

Nach der Mittagspause geht es dann zum Beispiel am Spielplatz weiter, wo ein neuer Maschendrahtzaun gebunden werden muss. Um spätestens 16 Uhr ist Feierabend, außer im Sommer an schönen Tagen, wenn Baddienst angesagt ist – da wird es schon einmal 20 Uhr. Ein Fixpunkt, der jede Woche zu erledigen ist, ist die Mülltour: Jeden Freitag werden die öffentlichen Mistkübel der Gemeinde geleert.

## Kannst du uns von einem außergewöhnlichen Erlebnis während deiner Arbeit in der Gemeinde erzählen? Etwas, das dich besonders beeindruckt hat oder du nie vergessen wirst? Wir sind gespannt auf deine persönliche Geschichte!

Letztes Jahr im Waldbad als ich Bademeisterdienst hatte, hat mir ein junger Badegast ein Eis gekauft, weil er ein Fan von „condsty“ ist und mich erkannt hat. Er wollte mir einfach eine Freude machen an einem heißen Sommertag, das hat er geschafft. Ich war gerührt von dieser netten Geste. ■



Lesen Sie mehr unter:

TikTok  
[www.tiktok.com/@condsty](https://www.tiktok.com/@condsty)

Instagram  
[www.instagram.com/condsty](https://www.instagram.com/condsty)



# Mitarbeiter:innensuche im Wandel – Herausforderungen des modernen Arbeitsmarktes

In einer Zeit, in der Gemeinden vor wachsenden Herausforderungen stehen und die Bedürfnisse der Bürger:innen stetig wachsen, gestaltet sich die Mitarbeiter:innen- und Fachkräftesuche immer schwieriger. Im Interview mit Bürgermeister Herbert Pfeffer sprechen wir über den Mangel an Arbeitskräften in der Stadtgemeinde Traismauer und über die Auswirkungen auf den Betrieb.

**Herr Pfeffer, wie stark hat sich der Mangel an Arbeitskräften in Ihrer Gemeinde in den letzten Jahren bemerkbar gemacht? Welche Auswirkungen hat dies auf die Leistungserbringung und den Betrieb der Gemeinde?**

Der Mangel an Arbeitskräften ist leider auch für uns als Gemeinde ein immer größer werdendes Thema. Die meisten Dienstposten können allerdings glücklicherweise noch zeitgerecht mit Personen besetzt werden, die auch die gewünschte Qualifikation aufweisen. Schwierig gestaltet sich vor allem die Suche nach Vertretungspersonal im Kindergarten (für Kindergartenbetreuer:innen und Stützkräfte).

**Welche Maßnahmen ergreifen Sie, um junge Menschen für die Arbeit in der**

**Gemeinde zu gewinnen und langfristig zu motivieren? Welche Strategien haben sich als erfolgreich erwiesen?**

Wir versuchen uns verstärkt als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren. Die Argumente sind z. B.: krisensicherer Arbeitsplatz, familienfreundliche Dienstgeberin. Wichtige Themen sind natürlich auch immer Work-Life-Balance und Entlohnung. Bei uns gibt es viele Teilzeitarbeitsplätze – und auch hier versuchen wir, flexibel auf die Bedürfnisse unserer Mitarbeiter:innen einzugehen. Genauso versuchen wir bei der Entlohnung den Gestaltungsraum, den wir haben, zu nutzen.

**Inwiefern kooperieren Sie mit Bildungseinrichtungen, um junge Menschen frühzeitig über die Arbeits-**

**möglichkeiten in der Gemeinde zu informieren und ihr Interesse an einer Tätigkeit im öffentlichen Dienst zu wecken? Welche Initiativen oder Programme wurden in dieser Hinsicht bereits umgesetzt?**

Hier versuchen wir, vor allem für die Sommer-Ferienbetreuung im Kindergarten Personal über die Schulen zu finden. Wir informieren also die Schulen, die für die Ausbildung der Kindergartenpädagog:innen zuständig sind, über unseren Bedarf; und diese geben wiederum die Information an ihre Schüler:innen weiter. Damit können wir seit über zehn Jahren die Sommer-Ferienbetreuung im Kindergarten im vollen Umfang und ohne Schließwoche anbieten. ■



FOTO: STADTGEMEINDE TRAISMAUER

**Herbert Pfeffer**  
Bürgermeister der  
Stadtgemeinde  
Traismauer

Entgeltliche Einschaltung



## Fünf klare Forderungen!

Wir setzen uns leidenschaftlich dafür ein, dass Städte und Gemeinden attraktive Arbeitsplätze bieten und den Herausforderungen der modernen Arbeitswelt gerecht werden.

### 1. Ausbilden, ausbilden, ausbilden

Die Bundesregierung muss endlich Verantwortung übernehmen und für flächendeckende Ausbildungsplätze sorgen, z. B. in der Kinderbildung und in den Gesundheitsberufen. Städte und Gemeinden sind aufgefordert, Fachkräfte der Zukunft durch vermehrte Lehrplätze selbst auszubilden.

### 2. Sehr simpel: mehr bezahlen

Es klingt simpel, es ist simpel: Steigen die Gehälter, kommen auch neue Bedienstete in die Städte und Gemeinden.

### 3. Wird der Alltag besser, wird alles besser

Die Arbeitsbedingungen jedes einzelnen Arbeitsplatzes müssen rasch und konkret verbessert werden. Das beinhaltet auch neue Arbeitszeitmodelle (selbstbestimmt und flexibel). Dies ist vor allem auch für junge Arbeitnehmer:innen attraktiv.

### 4. Digitalisierung ist gut, aber nicht alles

Alles setzt auf Digitalisierung und Automatisierung. Allerdings: Nur 14 Prozent der Gemeindebediensteten arbeiten in der Verwaltung. Es muss also auch in anderen Bereichen mehr passieren.

### 5. Wer nicht mit der Zeit geht, ...

Viele Strukturen sind ‚historisch gewachsen‘. Es ist höchste Zeit, sie vom historischen Staub zu befreien und an das Jahr 2023 anzupassen. Das spart unnötige Arbeiten.



FOTO: SHUTTERSTOCK



Lesen Sie  
mehr unter:  
[www.youunion.at](http://www.youunion.at)

# Stärkung der Gemeinden: Langfristige Pläne der Bundesregierung

Eine Milliarde Euro steht den österreichischen Gemeinden in den nächsten beiden Jahren zur Verfügung, um pandemie- und teuerungsbedingte wirtschaftliche Einschnitte abzufedern und Investitionen in den Ausbau erneuerbarer Energien zu ermöglichen. Doch was genau verbirgt sich hinter diesem Milliardenpaket und welche konkreten Maßnahmen können die Gemeinden ergreifen, um eine nachhaltige Zukunft zu gestalten? Wir haben den Finanzminister dazu befragt.



FOTO: ANDY WENZEL/BKA

**Dr. Magnus Brunner**  
Finanzminister

**Wie können die Gemeinden konkret von den Fördermitteln profitieren und welche Kriterien müssen sie erfüllen, um eine Förderung zu erhalten?**

Die letzten Jahre waren Jahre der Krisen – auf eine Pandemie folgte ein Krieg in Europa, der nicht nur unglaubliches menschliches Leid, sondern auch eine Teuerungswelle nach Europa gebracht hat. Damit wir diese schwierige Zeit gemeinsam bewältigen können, haben wir unseren Ländern und Gemeinden

insgesamt 1 Mrd. € für dieses und das kommende Jahr und in Summe bereits mehr als 4,5 Mrd. € zur Verfügung gestellt. Wir nehmen unsere Verantwortung gegenüber den Gebietskörperschaften und den betroffenen Menschen wahr – ohne die Unterstützung des Bundes hätten unsere Bundesländer und Gemeinden enorme finanzielle Einbußen erlitten. Die Unterstützungs- und Entlastungsmaßnahmen haben den Menschen vor Ort geholfen: Ein Beispiel dafür

ist der Wohn- und Heizkostenzuschuss in Höhe von rund 700 Mio. €, den wir an die Bundesländer überwiesen haben.

**Welche Rolle spielen Investitionen in Energieeffizienz und Umstieg auf erneuerbare Energien für die Gemeinden? Wie kann die Bundesregierung diese Maßnahmen gezielt fördern?**

Unsere Gemeinden spielen eine erhebliche Rolle im Bereich der Innovation, des technischen



FOTO: ANDY WENZEL/BKA





Fortschritts und beim Umstieg auf umweltfreundliche Technologien. Für jede der 2.093 Gemeinden ist ein fixer Betrag, der von der Einwohnerzahl abhängt, reserviert. Dieser fixe Betrag teilt sich auf zwei Töpfe auf: 500 Millionen Euro für Investitionsprojekte wie beim letzten Gemeindepaket aus dem Jahr 2020 und 500 Millionen Euro für „grüne“ Maßnahmen. Die Anträge der Gemeinden werden von der Buchhaltungsagentur des Bundes bearbeitet, das Verfahren und die Kriterien sind den Gemeinden aus dem Jahr 2020 bereits gut bekannt. Es lässt sich also sagen, dass es sich um ein eingespieltes System handelt. Mit 500 Millionen Euro werden vom Bund also Projekte der Gemeinden unterstützt, die Energiesparmaßnahmen betreffen. Im Konkreten geht es um den

effizienten Einsatz von Energie, den Umstieg auf erneuerbare Energieträger oder biogene Rohstoffe (Bioökonomie) und deren Einsatz, den Ausbau und die Dekarbonisierung von Fernwärme- und Fernkältesystemen sowie weitere Energiesparmaßnahmen.

**Welche weiteren Pläne hat die Bundesregierung, um die Gemeinden in Österreich langfristig zu stärken und zu unterstützen?**

Für mich waren und bleiben Bund und Gemeinden Partner auf Augenhöhe. In einer wertschätzenden Partnerschaft braucht es immer von beiden Seiten Verständnis für die Anliegen und Ziele des jeweils anderen. Ein Blick auf die Zahlen der Statistik Austria über die Haushaltsergebnisse des Jahres

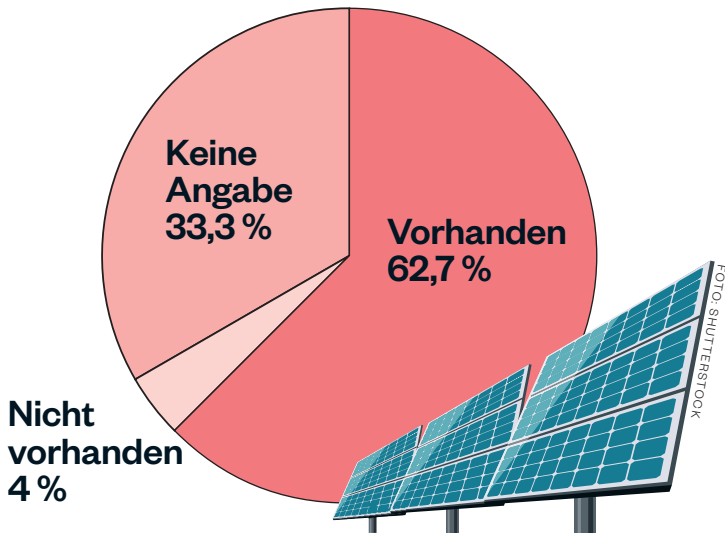
2022 auf Basis der Maastricht-Rechnung zeigt, dass einem krisenbedingten durchaus hohen Defizit des Bundes einerseits Überschüsse der Länder und auch der Gemeinden andererseits gegenüberstehen. Trotz der Krisenjahre aufgrund von Corona und Inflation zeigt sich also: Die Gemeinden sind ein stabiler Partner. Ich gehe davon aus, dass wir bei den derzeit laufenden Finanzausgleichsverhandlungen einen Kompromiss finden werden, mit dem diese starke Position der Gemeinden abgesichert wird. ■

 **EXPERTISE**

**SONNENSTÄDTE**

Stromproduktion 2021

Anteil kommunaler Photovoltaikanlagen

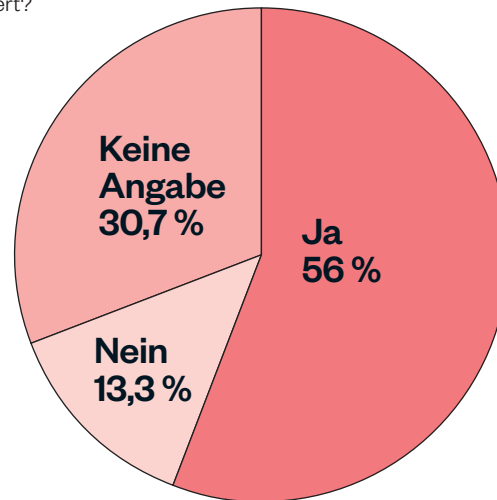


Sonnenstädte (PV-Anlagen)

**STÄDTE MIT NOTFALLPLAN**

Klimaschutz und Klimawandelanpassung

Wurde ein Notfallmanagement bezüglich Klimawandelanpassung installiert?



Städte mit Maßnahmenplänen zur Klimawandelanpassung, Copyright: Städtebund/KDZ

# Städte nehmen zentrale Rolle beim Klimaschutz ein

**Text** Österreichischer Städtebund

**S**tarkregenereignisse, historisch niedrige Grundwasserspiegel in Teilen Österreichs bedingt durch Trockenheit und die erste Hitzewelle in Spanien im April machen deutlich, dass der Klimawandel längst auch in Städten angekommen ist. Der Rechnungshof rechnet bereits mit Strafzahlungen von über neun Milliarden Euro, wenn Österreich seine Klimaziele verfehlt.

Dabei ist der Bereich Verkehr mit einem Drittel der größte Emittent von Treibhausgasen und der Sektor, der am schnellsten wächst. So stieg der Personenverkehr von 1990 bis 2021 um 58 Prozent.

Gleichzeitig kann der öffentliche Verkehr aber zum Gamechanger werden. Denn einerseits sind die Städte pro Kopf dicht besiedelt und Weltmeisterinnen im Flächensparen, andererseits herrscht im Stadtgebiet

ein hohes Verkehrsaufkommen. Diese beiden Faktoren spielen eine große Rolle bei der Umsetzung der Mobilitätswende hin zu einem umweltfreundlichen städtischen Rad-, Fußgänger:innen- und Autoverkehr.

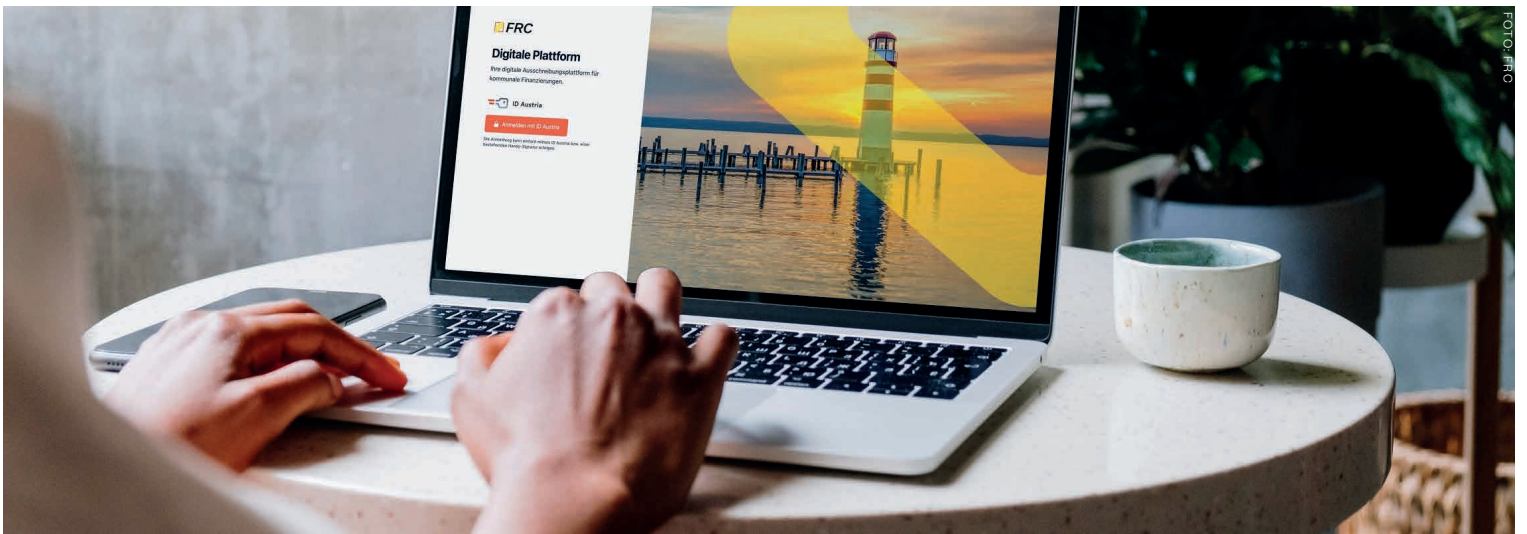
Das Geld für potenzielle Strafzahlungen wird also dringend anderweitig gebraucht. So ist die gesamte Öffi-Infrastruktur auszubauen und das städtische Angebot des öffentlichen Verkehrs auf das Doppelte auszuweiten. Allein die Städte Wien, Graz, Linz, Salzburg, Klagenfurt und Innsbruck bräuchten für den Angebots- und Kapazitätsausbau 1,9 Milliarden Euro bis 2025; für den Zeitraum 2026 bis 2030 bereits 3,8 Milliarden Euro.

Abgesehen vom städtischen Verkehr haben Städte und Gemeinden mit der Dekarbonisierung des Gebäudebereichs und der Wärmewende eine riesige

Herausforderung zu stemmen. Um das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen und die Transformation des Gebäudesektors sozial verträglich zu machen, ist ein Zusammenwirken der verschiedenen Ebenen unerlässlich.

Städte und Gemeinden haben diesbezüglich schon etliche Maßnahmen gesetzt, wie zum Beispiel eigene Stadtklimatolog:innen angestellt, Klimadatenanalysen erstellt und Klimakommissionen etabliert. Sie setzen dabei auch auf den Ausbau von erneuerbaren Energieformen (z. B. Photovoltaik, Wind, Geothermie). Laut Erhebung des KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung für den Österreichischen Städtebund im Jahr 2022 haben 35 Prozent der Städte in Österreich bereits eine Klimastrategie erstellt, manche sogar schon seit den 1990er-Jahren (vgl.: ÖStiz 2023). ■





# Neuausschreibungen? Aber bitte digitalisiert!

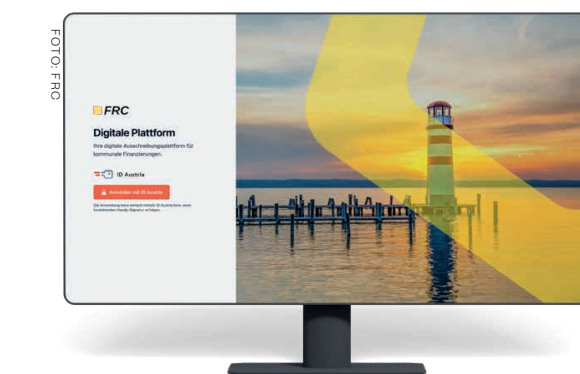
Heinz Hofstaetter, Geschäftsführer der FRC und ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der Kommunalfinanzierungen, spricht im Interview über die mögliche Hilfestellung für Kommunen bei der Neuausschreibung von Krediten.

**Herr Mag. Hofstaetter, das Portfoliomanagement für Gemeinden ist Ihr Spezialgebiet; bisher primär in Niederösterreich, Oberösterreich und im Burgenland. Wie geht es da weiter?**

Unser bisheriges Engagement lag auf dem Portfoliomanagement, sprich, auf den bereits bestehenden Finanzierungen. Wir machen aber auch Neuausschreibungen, wenn Gemeinden neue Finanzierungen brauchen. Und jetzt, ganz neu, haben wir auf unserer Website die 1. österreichische Kreditplattform implementiert.

**Wie funktioniert das?**

Wir haben das Produktmodul „Ausschreibungsservice“ komplett digitalisiert und eine Kreditplattform entwickelt, auf der sich Städte und Gemeinden anmelden können. Danach wird ihr Neuausschreibungsbedarf gemeinsam mit uns vorbereitet und erarbeitet. Im Anschluss werden die Eckdaten dieser Neuausschreibung freigegeben und im darauffolgenden Schritt wählen wir gemeinsam jene Banken aus, die zur Angebotsabgabe eingeladen werden. Die Banken stellen uns ihre Angebote, wir pflegen diese in unser System ein, und die Gemeinde bekommt am Ende des Prozesses von uns einen entsprechenden Abschlussbericht, in dem noch



einmal alles dargelegt wird: vom Prozess über die unterschiedlichen Angebote bis hin zum finalen Ergebnis.

**Was passiert bei der FRC im Hintergrund?**

Wir machen eine komplette rechnerische Prüfung und eine Reihung der Angebote – und natürlich geben wir auch unsere Empfehlung ab. Am Ende prüfen wir auch noch den Kreditvertrag auf Angebotskonformität. Der Zinssatz ist das eine, aber der dazugehörige Kreditvertrag ist mindestens genauso wichtig.

**Also Digitalisierung, aber mit persönlicher Beratung?**

Genau - Personalisierte Digitalisierung! Und

mit diesem Tool wollen wir jetzt stärker Richtung Süd- und Westösterreich gehen sowie unser Service für eine größere Zahl an Städten und Gemeinden verfügbar machen. Das Besondere daran: Die Gemeinden müssen die Eingaben nicht selbst machen; das übernehmen gerne auch wir. Das System spielt ihnen in der Folge die jeweiligen Daten oder Ergebnisse automatisch zu.

**Welche Vorteile haben Gemeinden noch, wenn sie mit FRC zusammenarbeiten?**

Wir nehmen den Gemeinden Arbeit und Verantwortung ab, weil sie durch uns als externer Dienstleister nicht mehr allein verantwortlich sind. Darüber hinaus ist der Prozess der Neuausschreibung mit uns auch wunderbar dokumentiert. Und obendrein führt unser Auftreten mit 200 Gemeinden als Kunden im Hintergrund auch zu einem besseren Ergebnis bei Kreditverhandlungen mit Banken. ■

Der Finanz-Podcast für Ihre Gemeinde mit FRC-Geschäftsführer Heinz Hofstaetter

**FRC On Air #21:**  
Unsere Plattform zur digitalen Kreditausschreibung für Ihren Vorteil | FRC ON AIR



Mehr Info unter: [frc.at/](https://frc.at/)



Mehr Info unter: [plattform.frc.at/](https://plattform.frc.at/)



Auf dem Weg zur (sozial) kreislauf-fähigen Gemeinde kommt dem Stadtmobiliar eine bedeutende Rolle zu. Foto: Umgestaltung des Mikro-Zentrums Fritzi-Massary-Park (1020 Wien) von Social Design Studio.

# Über die unentdeckten Möglichkeiten von Stadtmobiliar

Stadtmöbel sind mehr als bauliche Elemente im öffentlichen Raum. Sie bergen das Potenzial, sozialen Austausch anzuregen und damit resiliente Gemeinden zu fördern.

Viele Gemeinden haben mit der Abwanderung ihrer Bürger:innen und einer schwindenden Attraktivität ihrer Ortskerne zu kämpfen. Das Projekt „Stadt aufmöbeln“ der Abteilung Social Design an der Universität für angewandte Kunst Wien setzt an letzterem Problem an und erforscht innovative Konzepte für Stadtmobiliar und seine Rolle im öffentlichen Raum.

**Welche Rolle spielen öffentliche Möbel und Einrichtungen wie Bänke, Tische oder Spielgeräte**

## bei der Belebung von Ortskernen und wie können Gemeinden diese optimal einsetzen?

In vielen Gemeinden ist der Ortskern ausgestorben. Neues „Stadtmobiliar“ ist ein guter Ausgangspunkt, um einen Transformationsprozess in Gang zu setzen, der über eine bauliche Umgestaltung hinausgeht. Es geht darum, die Menschen zu einem kollektiven Nachdenkenprozess zu animieren und für künftige Nutzungen zu gewinnen. Genau dieser Ansatz steht im Fokus des Projekts „Stadt aufmöbeln“. Die Online-Plattform sammelt und teilt internationale Erfahrungen von Stadtmobiliar – also inwiefern Stadtmobiliar zu neuen, sozialen Qualitäten im öffentlichen Raum beitragen kann.

**Wie können innovative Konzepte und Materialien dazu beitragen, dass öffentliche Räume und Ortsmitten attraktiver gestaltet werden? Welche Erfahrungen haben Städte/Gemeinden damit bereits gemacht?**

Es braucht keine teuren Anschaffungen, um attraktive Orte zu schaffen. Jede Gemeinde verfügt über Potenziale, die sie nicht ausschöpft.



**ÜBER „STADT AUFMÖBELN – PLATTFORM ZUR ERFORSCHUNG UNENTDECKTER MÖGLICHKEITEN VON STADTMOBILIAR“**

Geht es bei Stadtmobiliar nur ums Hinsetzen oder kann es nicht vielmehr zu neuen Qualitäten öffentlicher Räume beitragen? Die Plattform „Stadt aufmöbeln“ untersucht die Möglichkeiten von Partizipation im Kontext von Stadtmöbeln und stellt Ideen vor, wie Handlungsmacht geteilt und Freiräume zurückgewonnen werden können. Die Aktionsforschung sowie internationale Fallstudien, Interviews, themenbezogene Texte, Videos und Illustrationen, Experimente und Projekte sind hier zugänglich: <https://stadtaufmoebeln.uni-ak.ac.at/>.



Das können ausrangierte Sitzbänke oder Punschstände sein, die in abgewandelter Form einen neuen Ort entstehen lassen können. Das können aber auch Menschen sein – etwa ehrenamtliche Mitglieder eines Vereins oder junge Erwachsene, die nach einer Ausbildung wieder in den Ort zurückkehren. Sie zu aktivieren ist die Herausforderung. Ein Blick von außen kann dabei hilfreich sein. Die Aktivierung des sozialen Gefüges und damit die Bündelung von Fähigkeiten und Wissen sollten das Ziel von Neugestaltungen des öffentlichen Raums sein. Die Menschen sind die Expert:innen ihres Lebensumfelds. Sie stellen die wichtigste Ressource auf dem Weg zu einer resilienten, zukunftsorientierten Gemeinde dar.

**Inwiefern kann eine enge Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und lokalen Akteur:innen wie Vereinen, Gastronom:innen oder Einzelhändler:innen dazu beitragen, dass Ortskerne belebt werden? Welche Beispiele gibt es für erfolgreiche Kooperationen?** Die Initiative für neue Stadtmöbeln erfolgt meist durch Entscheidungsträger:innen. Ein noch so hübsch gestalteter Dorfplatz mit üppigen Blumenbeeten und modernen Bänken bedeutet aber nicht

automatisch, dass er auch benutzt wird. Es ist wichtig, den lokalen Akteur:innen eine Möglichkeit zur Teilhabe an der Gestaltung zu bieten. Und oft braucht es keine komplette Umgestaltung – auch Nicht-Design ist zulässig. Ein Ortskern braucht Freiflächen – um Freiraum für Zusammenkünfte aller Art zu bieten. Er ist kein Standbild, sondern ein Prozess. Seine Rolle, seine Funktionen und Nutzungen unterliegen gesellschaftlichen Transformationen – jeder Dorfplatz braucht Flächen, die bewusst für unvorhergesehene Nutzungen offen gehalten werden und sich Anforderungen flexibel anpassen – etwa für Märkte, Feste, Aktivitäten des Senior:innenverbands oder der Dorfjugend etc. Es geht also darum, die Nutzungskultur, die hinter einem Ort steckt, zu verändern. Die lokalen Akteur:innen müssen das Gefühl haben, dass der Ortskern ihnen gehört, aber auch allen anderen. Menschen werden von anderen Menschen angezogen. Ein solcher Prozess ist zeitintensiv, aber nachhaltiger als standardisierte Lösungen. Diese haben meist nichts mit den Charakteristika eines Ortes und seiner Bevölkerung zu tun. Menschen wollen Räume mitgestalten. Dann nutzen sie sie auch. ■



Eine Neugestaltung muss nicht zwingend viel kosten. Vielmehr geht es darum, bereits vorhandene Ressourcen aufzuspüren und ungenutzte Potenziale zu aktivieren. Alle Bestandteile des neuen Mobiliars, das vom Social Design Studio im Fritzi-Massary-Park (1020 Wien) umgesetzt wurde, stammen aus ausrangierten Parkbänken und Alt-Lagerbeständen der Verwaltung.



Durch die aktive Einbindung und Vernetzung von lokalen Akteur:innen entstand im Rahmen des Projekts „Neugestaltung Fritzi-Massary-Park“ (1020 Wien) von Social Design Studio ein generationsübergreifendes Netzwerk für gemeinschaftliche Aktionen, die in Zukunft vitale Nutzungen des Mikro-Zentrums sicherstellen.



**Über Social Design Studio**

Social Design – Arts as Urban Innovation ist ein interdisziplinäres Masterstudium, das 2012 an der Universität für angewandte Kunst Wien gegründet wurde. Das Masterprogramm setzt sich künstlerisch forschend mit Sozialsystemen auseinander. Alle Projekte und Kooperationen zeigen ein erklärtes Interesse an einer aktiven und kritischen Auseinandersetzung mit Gesellschaft.

[www.socialdesign.ac.at](http://www.socialdesign.ac.at) , [www.dieangewandte.at](http://www.dieangewandte.at)



FOTO: M. WINTERER

**Christina Schraml**  
Stadtforscherin  
in Wien

**ZUR PERSON**

Christina Schraml lebt und arbeitet als Stadtforscherin in Wien. Ihre Projekte zwischen Theorie und Praxis gehen künstlerischen wie kulturellen Möglichkeiten der Stadtforschung nach. Seit 2012 lehrt und forscht sie als Senior Scientist an der Abteilung Social Design der Universität für angewandte Kunst Wien mit Schwerpunkt öffentlicher Raum, urbane Alltagskultur, Wohntopien und Formen des Zusammenlebens.

**Social Design**  
Arts as Urban Innovation

**di:angewandte**  
Universität für angewandte Kunst Wien  
University of Applied Arts Vienna



## **IHRE APOTHEKE VOR ORT - IMMER FÜR SIE DA**

- ✓ gesundheitliche Anlaufstelle
- ✓ persönliche Beratung ohne Termin
- ✓ Herstellung individueller Medikamente
- ✓ 24/7 Bereitschaftsdienste
- ✓ lange Öffnungszeiten
- ✓ verlässlicher Nahversorger
- ✓ moderne Gesundheitstests

[www.auf-nummer-sicher.at](http://www.auf-nummer-sicher.at)



**MEINE APOTHEKERIN.  
MEIN APOTHEKER.**